

der Druck und Bezug sind unter  
Lager und Speicher 2 mal täglich  
zu haben gegeben: 10 A. novat., 1.10 A.  
niedrigst. Der andere Blätter zu An-  
nahmen abgeben: 10 A. novat.,  
1.25 A. versteckt.

innerhalb Deutschland mit den bestellten  
Salinen berechnet: 1.00 A. novat.,  
1.20 A. versteckt. Postkarte, Briefe  
in Berlin, Bremen, den Hansestädten,  
Hannover, Augsburg, Nürnberg, Kon-  
stanz, Düsseldorf, Regensburg, Ingolstadt,  
Schweinfurt, Bamberg, Rothenburg,  
Nürnberg, Schweinfurt, Ulm, Crailsheim  
und Bamberg, sowie auch nach  
Schlesien und Westfalen erhoben.

Der weniger Tagblatt erhält 2 mal  
täglich Sonn- u. Feiertag nur mehres.  
Wochen- oder Monats: Ausflugspaq. 5.  
bei jedem Tagblatt, Blätter, Zeitungen  
und Monatsheften, sowie Zeitungen und  
Zeitungspaq.

Ginselaustragspreis: der Wagen-  
zettel 10 A. bei einem anderen 5 A.  
Reklame und Werbung: 1000 A.  
Gesetzliche: 14000, 14000, 14000.

# Leipziger Tageblatt

und  
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 328.

Montag, den 28. November 1910.

104. Jahrgang.

## Das Wichtigste.

In der aus Anlass seines 25jährigen Bestehens am Sonntag in Zittau abgehaltenen Versammlung des Nationalliberalen Vereins für den 1. jüdischen Reichstagwahlkreis dielten die Reichstagsabgeordneten Bassemann und Dr. Heinzke-Dresden bemerkenswerte Ansprüche. (S. den bes. Art.)

Der Rat der Stadt Leipzig hat ein Ortsgejeg aufgestellt, nach dem im Zukunft die Schließung der Schauspieler auch an Sonn- und Feiertagen unterbleiben kann. (S. 294. Angel.)

Die meistenden brasilianischen Matrosenmädchen haben sich nunmehr et- geben. (S. 294. Angel.)

Die Schutzmächte wollen gegen die Kreter, die erneut den Anschlag an Griechenland forberten, einzuschreiten. (S. 294. Angel.)

Die Weltreise  
des deutschen Kronprinzen.

Von Dr. Oscar Bongard.

II.

Im Noten Meer an Bord des „Prinz  
Ludwig“.

Unser geschätzter Mitarbeiter, Herr Dr. Oscar Bongard, dessen ersten Bericht über die Orientreise des deutschen Kronprinzen wir bereits veröffentlicht haben, sendet uns den folgenden zweiten Bericht zu, dessen erster Teil vom 10. November datiert ist:

Um meinen letzten Bericht recht früh in der Heimat ankommen zu lassen, gab ich am 7. November abends bei dem Jahrmarkt unseres Dampfers, der gesuchte Bootsmalerei des Seepost ist, ab so kam es noch in den für Deutschland bestimmten Vorort. Nachher tat es mir leid, daß ich den Bericht schon abgeschlossen und ausgegeben hatte, denn ich hätte Ihnen noch zu gern von dem allerletzten Ball erzählt, der abends nach dem Diner improvisiert wurde. Die als Standard, das sind Schiffsschiffen, bestehende Musikkapelle sang um 9 Uhr an, auf dem Promenadenbord Tanz aufzupfeifen, und bald fanden Kronprinz und Kronprinzessin mit ihrer Begleitung hinzu. Beide liegen hier eine größere Anzahl von Damen und Herren aus den Bühnengalerien vorher, und unverzüglich war ein munterer Tanz im Gange. Die Kronprinzessin tanzt ansteckend leidenschaftlich gern. Sie läßt aber nicht, wie die Hoffestlichkeit es verlangt, die Herren austöfern, mit denen sie tanzen wollte, sondern die ihr vorgestellten Herren batzen darum, ihnen einen Tanz zu gewähren. Der Kronprinz tanzt mit den vorgestellten Damen, die teilweise sich aber weniger, während die Kronprinzessin keinen Tanz ausließ. Man kann sich natürlich die Freude deren ausmalen, die so unverhofft dazu kamen, mit der Kronprinzessin oder dem Kronprinzen zu tanzen. Niemand kannte Männer oder Herren in diesem ersten, wenn sie mit den hohen Herrschaften sich unterhielten, sondern es war sofort ein ungezwungener Verkehr hergestellt. Dabei muß man es aber sowohl dem Kronprinzen als auch der Kronprinzessin lassen, daß sie über eine angeborene, also natürliche Würde verfügen, die zwar unmerklich, aber dennoch eine gewisse Schranken zieht, die auch unbedingt nötig ist. Eine Ungehörigkeit kam aber doch vor. Ein Herr, ein miserables Tänzer war und dies doch wissen möchte, daß die Kronprinzessin um einen Tanz, und sie tat uns allen wegen der Tölfjährigkeit dieses Herrn im doppelten Sinne des Wortes

herzlich leid. Wahrscheinlich hat ihn die Eitelkeit zu seinem Verlust verleitet. Wie werden seine Verwandten stolz auf ihn sein, und was werden seine Bekannten sagen, wenn er nach Hause schreibt, daß er mit der deutschen Kronprinzessin getanzt hat?

Die Quadrille brachte die höchste Bewirtung, wie ich sie noch immer bei Wallen auf Sehnen gelernt habe, und wurde hierdurch eine Veranlassung allgemeiner Hinterkeit.

Zum Schluß tanzte der Kronprinz noch mit dem Tochterlein einer der anwesenden Damen. Es zeigt sich überhaupt täglich, daß er sehr kindertief ist. Ancheinend seiner bei der Großenmutter in Berlin zurückgebliebenen kleinen Gedanken, gibt er sich gern mit dem kleinen Volk an Bord ab, wenn er vorüber kommt.

Für einen Berichtsteller dieser Reise ist es eigentlich schwer, seine Eindrücke eines großen Weltreis mitzuteilen, denn unwillkürlich wird er den Andenken, als hätten öfteres Anreden von Seiten des Kronprinzen, das gemeinsame Spielen oder feindliche Hundertdeut menschliche Schwächen geweckt und die Feindseligkeitsbeziehung beeinflußt. Objektivität habe ich deshalb vermieden, persönliche Freundschaften des Kronprinzen mit gegenüber zu erwähnen. Wenn ich mich aber auch so leicht bewege, mein objektiv zu schreiben: ich kann den beiden Würden nicht anders, als einen warmen Ton anschlagen, wenn ich über das Verhalten des Kronprinzen und seiner Gemahlin schreibe.

In Port Said fanden wir am 8. November früh an. Zum jüngsten Male sah ich die Eingangshorte zum Suezkanal. Die Zahl des Gebäude ist größer und sie selbst sind stattlicher geworden, sonst ist Port Said aber dasselbe trostlose Schmuckstück geblieben, wie ich es vor 9 Jahren kennen gelernt habe. In den Stroheln des Eingeborenenviertels sah es noch wie früher von Schmuck, der Gestalt ist für Europäer noch so unverträglich wie ehemals. Die Reislinge erfreuen für teures Geld immer noch als oft orientalische Waren in Europa, hauptsächlich in Deutschland hergestellten Land.

Aber eine angenehme Straßenszene bleibt es doch, wenn man die fehlenden, kreischenden Arbeiter und Angestellte in ihrer malerischen, bunten Tracht in der gleichen afrikanischen Sonne mit den hier durchfliegenden Fremden aller europäischen Nationen ein internationales Kauderwelsch rabe-decken hört, wenn die Fellaufzäune verschließen durch die Strohketten, der Geländer mit lautem Schreien kleinen Grashämmern antreibt und die mit afrikanischen Eingeborenen, aller Art volldeichten Strohhausbauwagen durch die Hauptstraße rollen. In den Cafés lassen sich die Fremden nieder, die Weisen von Mandolinenspielen erkören und Gauleiter führen ihre Kunst vor. Ein Schwarm von Händlern umlagert jeden Passagier. Unter Dampfer nahm Kohlen ein, und da der seine Kohlenstaub auch durch die feinsten Röhren in alle Räume des ganzen Schiffes einbringt, war kein Passagier an Bord zurückzubleiben. Bei der Ankunft meldete sich der Kommandant des in Port Said liegenden deutschen Schiffs „Sethka“ beim Kronprinzen, und letzterer machte mit dem Kronprinzen auf dem Kreuzer einen Spaziergang, wo von den Cabaret-Turn- und Gesellschaftsbuden vorgeführt wurden. Dann wurde eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen. Bis unmittelbar vor Port Said hatte unsere Telefondiskussion in der Nacht vom 7. bis 8. November drahtlose Verbindung mit Marokko. Die Verbindungsleitung war troch der 2750 Kilometer Entfernung vorzüglich. Um ein Uhr nachmittags ließte unser Dampfer die Unter zur Fahrt nach den Suezkanal. Gewöhnlich schaut die Zeit für die Durchfahrt der 160 Kilometer langen Strecke zwischen 16 und 22 Stunden. Am Rennlaufbahnen bot unser Dampfer rund 45.000 € zahlen müssen für die Renn-Registration 7.750 € und für den Wettbewerber 10 €. Unter Dampfer, der nichts kostet, um entsprechende Schiffe durchzulassen, kostet den Wettbewerber 14 Stunden auf. Ameimal hingegen uns noch Einbruch der Dunkelheit deutsche Schiffe, die Signaleuer

abbrennen und den Kronprinzen mit Hurra und dem Riepe Deutschland, Deutschland über alles" begrüßen. Mit welchen Gefühlen mögen die Deutschen, die aus dem fernen Osten oder aus dem Süden Afrikas kamen, der Begegnung mit dem deutschen Kronprinzen entgegengesehen haben! Sie alle, die draus waren, sie kennen die Notwendigkeit einer deutschen Weltpolitik. Sie wissen, daß ohne den deutschen Export nach überseeischen Ländern, ohne den deutschen Außenhandel und ohne die Anlage und gute Verbindung deutscher Kapitäle im Ausland Deutschland bei seiner über raschend schnellen Bevölkerungs zunahme den jetzt noch jüngeren Vorsprung wohin erhalten können, ja daß er in kurzem verloren gehen müsse. Deshalb klängt aus ihrem begeisternden Herz nicht allein die Huldigung für den kompatiblen jungen Kaiserjohann und sein Gemahlin, der auf seiner Weltreise das Deutsche Reich vertritt, sondern es lag auch die Hoffnung in ihm, daß diese Reise ein geschichtlich bedeutsames Ereignis werden möchte, indem der spätere Kaiser die Überzeugung durch eigenen Augen gewinnt und von ihr sein ganzes Leben durchdringen wird, daß der Deutschlands Zukunft die Einhaltung der Weltmachtspolitik unumgänglich nötig ist, und daß wir unserer Platz neben England, Nordamerika und Russland behalten oder, besser gesagt, erringen müssen, wenn nicht unsere Nation später unverzüglich der wirtschaftlichen Vernichtung anheimfallen soll.

11. November.

Wir fahren nun schon den dritten Tag durch das Rote Meer. Eine so günstige Fahrt wie diesmal habe ich noch nie gehabt, und auch das Schiffspersonal kann sich dessen nicht entzücken. Heute ist bisher der heilste Tag, aber es steht eine starke Brise, so daß es durchaus erträglich ist. Soeben war der 4-Uhr-Kaffee, und es war recht vergnüglich mit anzusehen, wie Weiblein und Männlein erwartungsvoll auf dem Promenadenbord vor dem Kaffettisch Kunden und nachher in den Ruhruen sitzen, als hätten sie nicht erst zwei Stunden vorher aus den dreißig Gangen des Frühstücks die leckersten Sachen verzehrt. Solange der Appetit daran ist, kann man nicht von den Schreden des Roten Meeres sprechen. Seit den vier Jahren beteiligte sich das Zentrum mit Interesse an der nationalen Arbeit, und seitdem kennzeichnet ein stärkerer oder geringerer Einfluß die einzelnen Epochen des politischen Geschehens. Dem gegenüber ist die nationalliberale Partei immer neu gebühren ihrem Grundsatz, der heute zu allgemeiner Anerkennung gelangt: „Eine starke nationale Macht ist die best Friedensgarantie.“ Die Störperiode hat gezeigt, was das Bürgertum vermag, ke ist aus einer ernste Mahnung, niemals zu zögern. Die aussichtige Politik war die Stärke des Deutschen Volkes. Er vertrat eine energische Politik, mit der er den Frieden rettete, als er für unseren Bundesgenossen das Schwert in die Magdale wort. Heute liegt die aussichtige Politik in den Händen des Herrn von Ritteren-Württemberg, dem man allgemein Vertrauen entgegenbringt. Die innere Politik ist seit der Reichsfinanzreform ohne unsere Schuld sehr vorwärts geworden. Man hat sich für sozialistische Steuern entschieden, das Gefühl der sozialen Gerechtigkeit verlegt und dadurch eine große Unzufriedenheit hervorgerufen, die sich in dem Ausscheiden der sozialdemokratischen Mandat verhindert. Der Gedanke der Organisation steht jetzt durch die ganze Welt. Möge das deutsche Bürgertum über die vorhandenen Schwierigkeiten hinweg dem Liberalismus zu neuen Siegen verhelfen. Man tuft die Nationalliberalen nach dem Osten, ein Zeichen, daß man nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken braucht. Davor bewahrt uns auch vor allem das Vertrauen zum deutschen Volke, das durchaus monarchisch, aber konstitutionell geblieben ist. Dieser Gedanke las ja auch im Reichstag in der geistigen Debatte über die Interpretation der Kaiserreden zum Ausdruck. Das deutsche Volk hat wirklichlich die Welt erobert, und darin liegt eine lühere Gewähr, daß die Grundlage unseres politischen Kerns gesund ist. Wir befremden uns auch für die Politik Bismarcks und lehnen es ab, einsetzte Klasse einzurichten zu vertreten. Die Aufgaben der Zeit sollten nur durch einen ehrlichen Liberalismus gelöst werden, der Kampf gegen die Sozialdemokratie energisch nur von ihm geführt werden. So wollen wir weiter schaffen: National und liberal, getragen von dem Wunsche, dem Allgemeinwohl zu dienen!

## Ein nationalliberales Jubiläum

Jur Heier des 25jährigen Bestehens des Nationalliberalen Vereins für den 1. jüdischen Wahlkreis fand am Sonntag in Zittau eine Versammlung statt, die von etwa 1000 Personen besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Abdruck 3. Jüder eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erstgenannten, unter denen sich die Reichstagsabgeordneten Bassemann, Dr. Heinzke-Dresden und Dr. Wehr-Lübau befinden. Der Vorsitzende des Nationalliberalen Landesverbandes für das Königreich Sachsen, Fabrikbesitzer Gontard, sprach dem Verein die Glückwünsche des Landesverbandes aus.

Dann ergriff Reichstagsabgeordneter Bassemann

das Wort. Er betonte die Notwendigkeit der lett-währenden Führung zwischen Parlament und Wählerkraft und führte dann aus: „Für uns aber ist für die kommenden Reichstagswahlen Optimismus und Zuversicht notwendig. Die Zeit der Reichsgründung war die Glanzzeit des Nationalliberalismus. Damals hat er die großen nationalen Aufgaben glänzend gelöst. Innerer Zwiespalt hat jedoch später die Stärke der Partei gefährdet und es bedurfte der ganzen Kraft eines Heidelberg, um den Verfall zu retten. Ein großer Aufschwung kam mit den Septemberwahlen des Jahres 1887. Aber bald ging es wieder zurück, gewiß ohne Schuld des nationalliberalen Programms und seiner Vertreter. Seit den vier Jahren beteiligte sich das Zentrum mit Interesse an der nationalen Arbeit, und seitdem kennzeichnet ein stärkerer oder geringerer Einfluß die einzelnen Epochen des politischen Geschehens. Dem gegenüber ist die nationalliberale Partei immer neu gebühren ihrem Grundsatz, der heute zu allgemeiner Anerkennung gelangt: „Eine starke nationale Macht ist die best Friedensgarantie.“ Die Störperiode hat gezeigt, was das Bürgertum vermag, ke ist aus einer ernste Mahnung, niemals zu zögern. Die aussichtige Politik war die Stärke des Deutschen Volkes. Er vertrat eine energische Politik, mit der er den Frieden rettete, als er für unseren Bundesgenossen das Schwert in die Magdale wort. Heute liegt die aussichtige Politik in den Händen des Herrn von Ritteren-Württemberg, dem man allgemein Vertrauen entgegenbringt. Die innere Politik ist seit der Reichsfinanzreform ohne unsere Schuld sehr vorwärts geworden. Man hat sich für sozialistische Steuern entschieden, das Gefühl der sozialen Gerechtigkeit verlegt und dadurch eine große Unzufriedenheit hervorgerufen, die sich in dem Ausscheiden der sozialdemokratischen Mandat verhindert. Der Gedanke der Organisation steht jetzt durch die ganze Welt. Möge das deutsche Bürgertum über die vorhandenen Schwierigkeiten hinweg dem Liberalismus zu neuen Siegen verhelfen. Man tuft die Nationalliberalen nach dem Osten, ein Zeichen, daß man nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken braucht. Davor bewahrt uns auch vor allem das Vertrauen zum deutschen Volke, das durchaus monarchisch, aber konstitutionell geblieben ist. Dieser Gedanke las ja auch im Reichstag in der geistigen Debatte über die Interpretation der Kaiserreden zum Ausdruck. Das deutsche Volk hat wirklichlich die Welt erobert, und darin liegt eine lühere Gewähr, daß die Grundlage unseres politischen Kerns gesund ist. Wir befremden uns auch für die Politik Bismarcks und lehnen es ab, einsetzte Klasse einzurichten zu vertreten. Die Aufgaben der Zeit sollten nur durch einen ehrlichen Liberalismus gelöst werden, der Kampf gegen die Sozialdemokratie energisch nur von ihm geführt werden. So wollen wir weiter schaffen: National und liberal, getragen von dem Wunsche, dem Allgemeinwohl zu dienen!

Der Redner fand stürmischen Beifall.

Kunstaustellung  
im Kunstverein.

Nach der Französischen Ausstellung läuft der Leipziger Kunstreise ein überaus glänzlicher Griff seiner Zeitung deutsche Art zu uns sprechen, und die Wahl ist auf Fritz Erler. München gefallen, wohl das hoffnungsvolle Talent, trotz der Höhe des Erreichens, das Raine geschöpft erscheinen alle Werke, und ein Farbenreichtum, harmonisch zur Sintonie zusammenhängend, begnügt uns in diesen Gemälden, deren Wirkung ein weißer Hintergrund steht. Man kann mit welchem seinen Gefühl für Nuancen es aber sowohl dem Kronprinzen als auch dem Kronprinzessin keinen Tanz ausließ. Man kann sich natürlich die Freude deren ausmalen, die so unverhofft dazu kamen, mit dem Kronprinzen oder dem Kronprinzen zu tanzen. Niemand kannte Männer oder Herren in diesem ersten, wenn sie mit den hohen Herrschaften sich unterhielten, sondern es war sofort ein ungezwungener Verkehr hergestellt. Dabei muß man es aber sowohl dem Kronprinzen als auch der Kronprinzessin lassen, daß sie über eine angeborene, also natürliche Würde verfügen, die zwar unmerklich, aber dennoch eine gewisse Schranken zieht, die auch unbedingt nötig ist. Eine Ungehörigkeit kam aber doch vor. Ein Herr, ein miserables Tänzer war und dies doch wissen möchte, daß die Kronprinzessin um einen Tanz, und sie tat uns allen wegen der Tölfjährigkeit dieses Herrn im doppelten Sinne des Wortes

auch das Weinen der Dargestellten festgehalten, und kleine prenzhohe Beigaben nicht gezeigt, wenn sie sich dem Dienste der Charakterisierung fügen. Allein das tiefste Mittel zur Charakterisierung der Weinen bleibt, der Herr die Farbe, die Herrenmeister, der alle Geheimnisse der Seele dunt erkennt, schlägt er mit symbolischen Farbwerten.

Um mit dem nun hinnommenden Erleben eines Kindes zu beginnen, betrachte man das Porträt seines Sohnes Fritz aus 1907. Auf schwerem Teppich, mit einem bunten Kuster belebt, ist dies weißes Eisens. Wie Kinderbeinen, handig zappeln, zu jüden die Pinselfrische, das Mündchen schnurrt ein Brummen, und die schwarzen Augen starren ins dunkle Gesicht des Daseins. Daneben die junge Dame mit Rosen. Auch ihre Seele ist troch der Rückenräume, die darüber hingeklüft sind, ein unbekleidetes Blatt. Hellgrün schimmernd, mit goldenen Lichten ist ist das des Lebens, und die violetten, kräuterigen Fragen röhren unten an ihr Dasein. Wie eine Brücke in Monumentalform steht das Porträt in Braun seiner Frau, violette Töne haben und betonen die Schwere. Der Vorderer Langhaarlich, Vorfahre von Gedichten mit Wasserzuwachs, ist mit zärtlicher Erkenntnis in Bouillonné gelehrt, auch die geruchlosen Beigaben von Laute, Buch und Primel dienen zur Erhöhung solcher Stimmung.

Wie anders sieht er die Porträts der hoffnungsvollen Künstler, Theodor a. Götsch und Kropf, an. Götsch, der etwas Schwerfällige, der nur im Freudentheile steht, ist seine Farbenzüge zu wollen. Doch nicht photographische Abbilder sind seine Porträts, er erzeugt den Menschen, wie Goethe von seiner Mutter aus Trippels Hand in der „Italienischen Reise“ sagt. (Rom, 12. September 1782.) Gewiß ist sie in einem schönen und edlen Stil gearbeitet, und ich habe nichts dagegen, daß die Vater, als hätte ich so ausgegeben, in der Welt bleibt.“ Gleichsam für die Nachwelt ist

elegante Dame und das runde eines österreichischen Magnaten. Die elegante Welt dame ist in der Ecke ihres Bouvois aufgenommen, einen gelbgedunkenen Band Gedichte (wahrscheinlich Berline) hat sie auf den blauen Diwan fallen lassen, und nun schaut sie aus zugewisst an, nach halb von der Stimmung des Buches umfangen. Porträt und Vorderseite spürt man fast an diesem Gemälde, dessen Farbenfarbe wie Soft pastell. Das Aristoatenbild (es mag ein Antiquat sein) ist Gold in Gold gehalten, und steht förmlich vornehm. Gegenüber das Knabenbildnis, auf buntem Teppich vor weißer Tür, beweist aus neue sein Verständnis für die Würde des Kindes; doch tritt dies hier ein wenig in den Hintergrund neben der Bravour des Malers. Gewöhnlich schaut die Zeit für die Durchfahrt der 160 Kilometer langen Strecke zwischen 16 und 22 Stunden. Am Rennlaufbahnen bot unser Dampfer rund 45.000 € zahlen müssen für die Renn-Registration 7.750 € und für den Wettbewerber 10 €. Unter Dampfer, der nichts kostet, um entsprechende Schiffe durchzulassen, kostet den Wettbewerber 14 Stunden auf. Ameimal hingegen uns noch Einbruch der Dunkelheit deutsche Schiffe, die Signaleuer

denn Fritz Erler gibt es eben nur einmal in Deutschland, spore ich mit die anderen für ein andermal auf. Dr. Robert Cornewall.

## Theater und Konzerte.

Leipzig, 28. November.

Am Ende Kammermusik des Böhmisches Streichquartett. Mit dem besonders in den letzten beiden Jahren lebhaft interessierenden D-Moll-Quartett ihres Landsmanns Dozent eröffneten die böhmischen Herren ihren gestrigen Abend. Mit Spannung wurde darauf Max Reger neues D-Moll-Quartett erwartet, ohne Zweifel ein sehr interessantes Werk, dem gegenüber sich das bekannte Für und Wider die Stange hält. Reger scheint sich der Chromatik aufzugeben, und zwar weit rückhaltloser als je zuvor, ergeben zu haben, was die Nachfolge auch dem willig Unbefangenen nicht wenige erschwerten mag. Ferner ist in diesem Raum die wirkliche Erfindung gezeigt, nicht so intensiv als z. B. im C-Dur-Streichquartett (Opus 109). Was mich als ziemlichen Reger-Faner, beim ein- und erstmals Hören aber doch unverzüglich schreckt, sind die in diesem Klavierquartett (das übrigens tags zuvor in der Euler-Büttner-Bibliothek eröffnet) ausgelösten Stimmen, denen gegenüber an Goethes Werk erinnert werden darf, es sei unzähllich schwerer, etwas über Maß zu schreiben, als sie zu machen oder zu hören. Reger ist der absolute Meister einer, und so hält es oft nicht leicht, ihm und seinen wahllich nicht einfließenden Gedankengängen nachzuhören. Der Einangsatz lehrt einen neuen Komposition ist von einer düsteren, ins Große gehenden Energie, von vorwiegend leichtem Rhythmus und einer flammigen Konzert.

Neben dieser Ausstellung verschwindet alles, was uns der Kunstverein bietet; und um gerecht zu sein,